

**Isabella Zins**

Bundesoberstufenrealgymnasium Mistelbach

im Gespräch mit

**Mario Wurmitzer**

Bundesrealgymnasium Seestadt

## Lesen als Schule der Empathie

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2025.i2.a550>



Foto: Flora Hübl

*Mario Wurmitzer, 1992 in Mistelbach geboren und in Hautzendorf im Weinviertel aufgewachsen, schreibt Romane und Theaterstücke. Sein erstes Jugendbuch veröffentlichte er bereits während seiner Schulzeit. Nach der Matura am BORG Mistelbach absolvierte er ein Germanistik- und Geschichtestudium an der Universität Wien. Seine Theaterstücke wurden u. a. im Schauspielhaus Wien, Theater Osnabrück und Theater Heilbronn uraufgeführt. Für seine literarischen Arbeiten erhielt er mehrere Auszeichnungen, u. a. den Brüder-Grimm-Preis des Landes Berlin, den Osnabrücker Dramatikpreis, den Anerkennungspreis des Landes Niederösterreich und den Literaturpreis Floriana. Im März 2025 veröffentlichte er den Roman „Tiny House“. Er lebt in Wien.*

**Sie haben bereits während Ihrer Schulzeit am BORG Mistelbach ein Jugendbuch mit dem Titel „Sechzehn“ verfasst. Welche Rolle spielte das Lesen in Ihrer Kindheit und Jugend? Und wie kamen Sie selber schon in so jungen Jahren zum Schreiben?**

Mario Wurmitzer: Ich habe ungefähr im Alter von 15 Jahren angefangen, mich für Literatur zu interessieren. Als ich noch jünger gewesen bin, habe ich gar nicht so gerne gelesen. Damit habe ich erst begonnen, als ich auf gewisse „klassische“ Texte gestoßen bin. Vor allem die Werke von Bertolt Brecht und Ödön von Horváth haben mich begeistert. Mit dem Lesen kam

auch das Schreiben. Es dauerte nicht lange, bis ich selbst versuchen wollte, Texte zu verfassen, mit den Möglichkeiten der Sprache zu experimentieren. Ich hatte gar nicht die Absicht, ein Buch zu schreiben, sondern habe schlicht und einfach immer weitergeschrieben, weil mir das Freude gemacht hat. Mir ist allerdings viel vorgelesen worden, als ich ein Kleinkind gewesen bin. Das Vorlesen halte ich für wesentlich, um das Sprachvermögen zu verbessern.

**Welche Erinnerung haben Sie an das Lesen in der Schule und was würden Sie sich fast zwei Jahrzehnte später rückblickend wünschen? Welche Tipps haben Sie für Deutschlehrer\*innen, um Jugendliche auch oder gerade in Zeiten der Digitalisierung fürs Lesen zu begeistern?**

Als Oberstufenschüler habe ich wirklich gerne gelesen. Meiner Erfahrung nach gibt es in jeder Klasse eine gewisse Anzahl an Schüler\*innen, die ohnehin gerne lesen. Die sind natürlich leichter für literarische und literaturgeschichtliche Themen zu begeistern. Für Lehrer\*innen stellt sich aber auch die Frage, inwieweit es möglich ist, das Interesse jener Schüler\*innen zu wecken, die selbst von sich sagen, sich kaum oder gar nicht für Literatur zu interessieren. Meiner Meinung nach ist es einfach wichtig, der Literatur im Unterricht genügend Raum zuzugestehen und sich nicht ausschließlich auf Textsortentraining zu konzentrieren. Man kann möglichst viele unterschiedliche Texte behandeln, um eine große Bandbreite an möglichen Interessen abzudecken. Mein Eindruck ist, dass gerade in Zeiten der Digitalisierung ein gutes Buch durchaus geschätzt wird. „BookTok“ und „Bookstagram“ haben den Buchmarkt maßgeblich verändert. Gerade jugendliche Leserinnen kaufen überdurchschnittlich viele Bücher, darauf haben die Verlage inzwischen auch reagiert. Es ist auch nicht bloß „seichte“ Literatur, die auf diesen Plattformen reüssiert. So ist zum Beispiel auch das Werk von Kafka zum TikTok-Trend geworden. Literatur begegnet uns heute also in ganz unterschiedlichen Kontexten. Im Schulunterricht habe ich auch das gemeinsame Lesen und Besprechen der Texte gemocht. Einen Theatertext liest man jedenfalls am besten mit verteilten Rollen. Man kann und muss nicht immer jedes Detail an einem Text analysieren und interpretieren. Ich bin davon überzeugt, dass gute Literatur nie letztgültig erklärt werden kann und immer neue Geheimnisse bereithält.

## Tiny House

**Nun zu Ihrer Tätigkeit als Autor und Dramatiker zahlreicher Werke, viele davon positiv besprochen oder sogar mit Preisen ausgezeichnet: Welche Rolle spielen Lesen und Schreiben heute in Ihrem Leben? Welche Zielgruppe sprechen Sie vor allem an – beispielsweise mit ihrem aktuellen Roman „Tiny House“, auch Schüler\*innen der Oberstufe?**

„Tiny House“ handelt von Themen, die auch für viele Schüler\*innen interessant sein könnten. Es ist mehrfach auch als Satire auf Social Media, auf Influencer\*innen und Hochstapler\*innen gelesen worden. Im Allgemeinen wünsche ich mir, dass meine Texte von ganz unterschiedlichen Personen gelesen werden. Ich schreibe also nicht mit Blick auf eine bestimmte, klar umrissene Zielgruppe. Mir ist auch wichtig, dass die Texte einigermaßen zugänglich sind. Ich



lese natürlich viel und gerne, wenn auch nicht mehr ganz so viel wie früher. In meinen ersten Semestern an der Uni habe ich tatsächlich sehr viele Bücher gelesen. Heute fehlt mir dazu manchmal die Zeit, da ich Vater von zwei kleinen Kindern bin. Trotzdem ist es mir wichtig, hin und wieder zu einem guten Roman zu greifen. Lesen ist eine Schule der Empathie. Man lernt dabei, sich in andere hineinzusetzen, die Welt mit anderen Augen zu sehen.

## Autorin

**Isabella Zins**; HR Dir. Mag.

seit 2007 Direktorin am BORG Mistelbach, davor ebendort Lehrerin für Deutsch und Latein; daneben ehrenamtlich Vorsitzende und Sprecherin der AHS-Direktor\*innen Österreichs und Mitglied im neu gegründeten Schulleitungsbeirat im Bildungsministerium; Verfasser\*in zahlreicher Beiträge in Lehrer\*innen-Zeitschriften und Mitautorin eines Latein-Lehrbuchs für die Oberstufe.

Kontakt: [isabella.zins@bildung.gv.at](mailto:isabella.zins@bildung.gv.at)